

Entwicklungstheorie nach Jean Piaget

Die Entwicklungstheorie wurde prominent bearbeitet und belegt von Jean Piaget.

Jean Piaget war ein bedeutender Schweizer Psychologe und wirkte in Genf an der Universität. Er beschäftigte sich prominent mit der Entwicklungspsychologie des Menschen. Sein Hauptinteresse galt jedoch den Beobachtungen von Kindern in den 20er Jahre (zwanzigstes Jahrhundert).

Piaget unterteilte die intellektuelle Entwicklung in vier Stufen;

- sensomotorische
- präoperationale
- konkret-operationale
- formal-operationale

Die Übergänge zwischen den einzelnen Stufen sind gemäss Piaget fließend und variieren von Person zu Person teilweise stark.

Besonderer von J. Piaget erforschter Aspekt: Welche Verhaltensweisen der Kinder führen dazu, dass sie sich bestimmte intellektuelle Fähigkeiten aneignen?

Zentrale Erkenntnisse:

- Streben nach Gleichgewicht zwischen dem, das sie gegenwärtig wahrnehmen, wissen und verstehen und dem, was neu ist (Erfahrung, Phänomen, Problem). Reichen die vorhandenen intellektuellen Fähigkeiten aus, um mit der neuen Situation fertig zu werden, bleibt das Gleichgewicht erhalten. Wenn nicht, ist ein intellektueller Aufwand nötig, d.h. der Organismus muss sich an die Umwelt anpassen.
- Anpassung nimmt zwei Formen an: Assimilation und Akkommodation
Assimilation: das Wahrgenommene wird so verändert, dass es zu den vorhanden kognitiven Strukturen passt. (Bekannte, ähnliche Schemata im Kopf werden gesucht.)
Akkommodation: Die kognitiven Strukturen werden so verändert, dass das Wahrgenommene zu ihnen passt. (Ein ganz neues Schema ist entstanden im Kopf.)

Assimilation und Akkommodation finden gleichzeitig statt, sind manchmal schwer auseinanderzuhalten.

Kritik an Piaget

- Unterschätzung der Komplexität von kognitiven Leistungen von Kindern
- grosse Bedeutung der egozentrischen Sprach- und Wahrnehmungshaltung
- motorische Entwicklung als Voraussetzung der kognitiven Entwicklung (Gegenbeispiel: körperlich Behinderte)
- die oft auch abstrakten Experimente sind deshalb nicht so aussagekräftig

Bildung von Gegentheorien im zwanzigsten Jahrhundert

Theorie der Informationsverarbeitung steht nicht im Gegensatz zu sozialen Theorien. Die sozialen Theorien müssen mehr berücksichtigt werden. Die Entwicklung geschieht nicht nur im Kopf, sondern auch durch soziale Prozesse! (Wygotski)

Drei kognitive Entwicklungsstufen sind zentral: enaktive (Handlung), ikonische (Wahrnehmung) und symbolische (Symbole) Stufe. (Bruner)

Vertiefung der verschiedenen Stufen der Entwicklung nach den Kategorien:

- Kleinkind
- Vorschulalter
- Schulalter
- Jugendalter

Entwicklungstheorie → eine Zusammenfassung

Kleinkind: bis ca. 2. Altersjahr

sehen: Neugeborenes sieht 25 - 35 cm weit (im Arm der Mutter)
3 Monate: 2.5m
6 Monate: Sehvermögen eines Erwachsenen

hören: Gehör bereits ab 20. Schwangerschaftswoche →
Vorliebe für weibliche Stimme gleich nach Geburt
erkennt Muttersprache, vorgeburtlich gehörte Musik

riechen: Bei Neugeborenen bereits hoch entwickelt

schmecken: Neugeborene nehmen bereits sehr feine Geschmacksunterschiede wahr

tasten: Tätzeln wirkt beruhigend, schnelle Bewegungen anregend.

sprechen: Vorwiegend nonverbale Kommunikation bis 2 Jahre alt
Das „Denken“ entwickelt sich vor dem „Sprechen“ →
„implizites“ Wissen
Geistige Entwicklung → Sprachverständnis → sprachlicher Ausdruck

Saugen: Angeborener Reflex, gerichtetes Greifen: Muss gelernt werden

sozial-emotional:
Spielerisches dient dazu, angeborene Verhaltensweisen einzuüben und Erfahrungen zu sammeln

Rolle des Erwachsenen: Modellwirkung

Vorschulalter: 3.bis 6. Altersjahr

Feinmotorik: 1. Spezifisch funktionales Stadium: Kreis und Strich
2. Symbolstadium: Kombinationen von Kreis und Strich →
es zeichnet das, was ihm wichtig ist (symbolisch)
3. Merkschaffendes Zeichnen: Bilder sind für Betrachter erkennbar →
Kind zeichnet nach Plan
ab 6./6. Jahr: Kann Bewegung und (fern)Wirkung zunehmend einschätzen und dosieren (z.B. eine Kugel auf ein Ziel hin rollen lassen)

- Koordination von unterschiedlichen Bewegungen (links/rechts gelingt zunehmend)
- Kognition: 4 Jahre: Masse zuordnen bei unterschiedlichen Formen
6 Jahre: Gewicht zuordnen zu unterschiedlichen Formen
ab 7 Jahre: Volumen zuordnen zu unterschiedlichen Formen
Annahme, dass unbelebte Dinge lebendig sind
Objekten werden menschliche Eigenschaften zugeschrieben werden
- sozial-emotional:
Ablösung des Kindes von der Mutter → Vergleiche mit anderen Kindern nehmen zu → Schwelle des egozentrischen zum sozialen Verhalten (sich integrieren, lernen zu warten, bis es an die Reihe kommt, neue soz. Regeln kennen und einhalten ...)

Schulalter: 7. bis 12. Altersjahr

Ab Schulreife

- Körper: Zahnwechsel setzt ein, Feinmotorik
- Kognition: Klare Ausdrucksweise in der Muttersprache,
Anstieg d. Aufmerksamkeitssteuerung und Konzentrationsfähigkeit,
Ausbildung der Zahlen und des Mengenbegriffs, Abstraktionsfähigkeit
- Emotion: Wandel vom Spieltrieb zur willensgesteuerten Arbeitshaltung,
kann Erfolg und Misserfolg verarbeiten → entwickelt Frustrationstoleranz
- Soziales: Durchsetzen eigener Ideen; Identifikation in der Gruppe; Bereitschaft, Aufgaben anzupacken
- Körperentwicklung:
Wachstumsgeschwindigkeit nimmt ab, Gliedmasse werden länger, Rumpf und Taille werden schlanker
motorischen Fähigkeiten werden immer differenzierter (auch durch üben)
zunehmende Reifung der Geschlechtsorgane
- Kognition: Entwicklung des logischen Denkens:
Objekten können in Kategorien, die in logischer Beziehung zueinander stehen, aufgeteilt werden
Konzept Vervielfachen und Teilen wird erfasst
der Zeitbegriff ist ausgebildet
Lernstrategien werden angewandt
Kategorienbildung für Formen, Masse, Volumen, Grössen
die Abstraktionsfähigkeit ermöglicht das Lesen und Schreiben
- Emotional: Mimik! Gestik können gedeutet werden
Gefühle werden auch vortäuscht, versteckt,
das Prinzip des ‚Lügens‘ ist bekannt und wird angewandt
zwischen „gespielt“ und „echt“ kann unterschieden werden
der Gerechtigkeitsinn ist ausgeprägt
eigene moralische Urteile und eigene Moralvorstellung sind vorhanden
Ehrlichkeit ist wichtig
- Sozial: soziale Kognition findet statt (Verständnis fürs Denken, Fühlen und Verhalten anderer)

Präferenzen für bestimmte Kameraden (beste Freunde, meist gleichgeschlechtlich) sind zentral, geringe Tendenz zu aggressiven Handlungen; aber: Unbeliebtheit kann Störungen hervorrufen

Jugendalter, 13. bis 20. Altersjahr

Körper: nochmaliger schnellerer Wachstumsschub, in der Regel bei Mädchen zwei Jahre vor den Knaben (Mä12! Kn 14Jahre)
Unsicherheiten in der Motorik (durch Wachstum) fällt auf → „Ungeschicklichkeit“
Biologische Reifeprozesse heute früher; Geschlechtsreife schon vor 12. bis 14. Altersjahr

Kognition: Schlüsse ziehen, interpretieren und Hypothese entwickeln

Sozial & Emotional:
Entwicklungsaufgaben für das Jugendalter: siehe unten ausführlicher Text. Die Akzeptanz des eigenen Körpers! der eigenen Identität sowie Selbstvertrauen und Vertrauen in andere sind in dieser Entwicklungsperiode enorm wichtig.

Literaturhinweise:

GISNBURG; HERBERT und OPPER; SYLVIA: Piagets Theorie der geistigen Entwicklung, Klett-Cotta, 1993

LARGO, REMO: Kinderjahre, Piper, München 2004/10

PIAGET; JEAN: Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde, DTV-Verlag, Klett-Cotta, 1992

ROSSMAN; PETER: Einführung in die Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters, Hans-Huber-Verlag, 1996

STADTLER_ELMER; STEFANIE: Spiel und Nachahmung. Über die Entwicklung der elementaren musikalischen Aktivitäten, Aarau (Verlag HBS Nepomuk) 2000

STORCH, MAJA.: Das Eltern-Kind-Verhältnis im Jugendalter. Weinheim und München: Juventa 1994

WALTER, CATHERINE.: Kindergarten, Grundlagen aktueller Kindertanddidaktik. Winterthur: Pro Kiga. Lehrmittelverlag 2002 / PPZ 426

WEINERT, FRANZ E.: Entwicklung im Grundschulalter. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union 1997/1